

Bärner Platte

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **88 (1962)**

Heft 34

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bärner Platte



Ein Berner namens Köbi Suter

gab seinen beiden Kühen Futter. Die eine fraß, die andre nicht. Da rief mit ängstlichem Gesicht der schwerkgeprüfte Bauersmann sogleich den besten Tierarzt an und mahnte ihn zu höchster Eile, daß er das arme Tierlein heile.

So weit, so gut. Nun traf sich's, daß der kleine Resli Suter blaß und fiebrig war und Schmerzen litt. Man teilte dies dem Vater mit, auf daß er nach dem Doktor renne; doch Suter brummte aus der Tenne: «Ah bah, das wird nid nötig sy – so öppis geit im Schwick verby!»

Im Namen des Gesetzes

neue Verkehrsregeln aufzustellen, steht mir nicht zu, und wenn ich jetzt im Hinblick auf den Zustrom ausländischer Touristen trotzdem einige Forderungen an die bernischen Verkehrsteilnehmer stelle, möge mir das die Polizei gütigst verzeihen.

Diese Forderungen lassen sich in 5 Regeln zusammenfassen:

1) Es ist verboten, ungeduldig zu hupen, wenn man durch einen langsam fahrenden ausländischen Touristen gezwungen wird, im Schnecken-tempo über die Kirchenfeldbrücke zu rollen. Statt dessen folge man dem Beispiel des Ausländers und genieße den unvergleichlichen Anblick des Münsters und der Südfassade unserer Altstadt.

2) Es ist verboten, einen Ausländer Trottel zu schelten, weil er einem an einem Stop-Zeichen wartenden Fahrzeug den Vortritt lassen will. Solange unsere Stop-Straßen nicht auch auf der Durchgangsstraße signalisiert sind, so daß man weiß, wo der Rechtsvortritt gilt und wo nicht, können solche Irrtümer sogar bei Eingeborenen vorkommen.

3) Es ist verboten, in häßlicher Schadenfreude aufzukreischen, wenn ein Ausländer gutgläubig hinter dem Tram herfährt und sich unvermittelt verkehrt in einer Einbahnstraße befindet. In anderen Ländern hal-

ten sich eben auch die Straßenbahnen an die Verkehrsregeln.

4) Es ist verboten, einem Ausländer das Stirnzeichen zu machen, nur weil er nicht schon auf dem Bundesplatz richtig eingespurt hat, um dann beim Casino Richtung Oberland abzubiegen. Die wenigsten Menschen besitzen ja die Fähigkeit, im dichten Verkehrsgewühl auf dreihundert Meter Entfernung einen Wegweiser zu lesen, der sich auf Nabelhöhe befindet.

5) Es ist auch verboten, bei Verkehrsstörungen, die von Fremden verursacht werden, den Ausdruck «Nätürlech en Usländer!» zu gebrauchen, denn statistisch läßt sich leicht nachweisen, daß die meisten Dummheiten auf diesem Gebiet von Einheimischen und andern Eidgenossen begangen werden.

Strafbestimmung: Demjenigen, der diese Verbote mißachtet, wird der Führerausweis entzogen und erst nach Bestehen einer Nachprüfung zurückgegeben. Diese Nachprüfung verlangt das fehlerfreie Befahren folgender Strecken:

a) in Paris: Ave. de la Grande Armée – Place de l'Etoile – Champs-Élysées – Place de la Concorde und Abbiegen in die Rue Royale. (Kasko-Versicherung obligatorisch.)



In 42 Strophen

zu je vier Zeilen hat Peter Josi anno 1796 «die lieben und guten Küh, wie auch die schönen und guten Berge» der Talschaft von ADELBODEN besungen. Wieviele Strophen müßte Peter Josi wohl heute schreiben, um den Ort mit all seinen kurörtlichen Einrichtungen im Detail zu preisen? ADELBODEN hält was es verspricht.

b) in Washington: Vom Capitol via Independence Avenue zum Lincoln-Denkmal und von dort zum Jefferson-Denkmal. (Tip: Bei falschem Einspuren nur die Nerven nicht verlieren! Auch in Florida gibt es schöne Denkmäler.)

c) in Rio de Janeiro: Vom Hafensplatz durch die Avenida Rio Branco und dem Meer entlang an den Fuß des Zuckerhutes. (Faustregel: Der stärkere Wagen hat den Vortritt.)

Die Reisekosten sind vom Kandidaten zu übernehmen. Wer die drei Strecken zurückgelegt hat, ohne einen Einheimischen zum Kopfschütteln zu veranlassen, erhält nicht nur den Ausweis zurück, sondern auch einen Einblick in gewisse Schwierigkeiten, die sich dem ortsunkundigen Verkehrsteilnehmer bieten können. Sicher wird er dann in Bern mit verzeihendem Lächeln die nicht immer korrekte Fahrweise der fremden Touristen zur Kenntnis nehmen – ausgenommen natürlich, wenn «wieder so ein typischer Belgier» den Thunplatz verstopft, nur weil er den Ausdruck «Umleitung für den Schwerverkehr» im Wörterbuch nicht findet!

Der Lebensretter

Es geschah am 21. Juli dieses Jahres, um 11 Uhr 25 im städtischen Autobus Nr. 48, unten an der Jungfrau-Straße. Das Fahrzeug hatte soeben das Samstagmürit-Chaos der Innenstadt erfolgreich durchpflügt und war eben erst in Fahrt gekommen, als es ganz unvermittelt kräftig stoppte. So kräftig, daß einige Fahrgäste plötzlich viel näher beisammen saßen, als ihnen lieb war, und verschiedene Markt Taschen und Aktenmappen, dem physikalischen Gesetz der Trägheit gehorchend, den ihnen zugedachten Standort verließen.

Man hatte weder ein Klirren von Glas und Metall noch einen menschlichen Aufschrei vernommen, machte sich aber, durch die Tagespresse an das Schlimmste gewöhnt, auf Gräßliches gefaßt. Auch draußen auf der Straße wandten sich die Leute erschrocken um.

Sie sahen ein herziges kleines Eichhörnchen, das sehr verdattert vor dem rechten Vorderrad höckelte und endlich, als es seine Sinne wieder beieinander hatte, in ein paar Hüpfen aufs Trottoir und über den nächsten Gartenzaun entflo. Und während in Genf drunten die Prominenten der Weltpolitik gerade wieder ein paar schöne Sprüche über Völkerverständigung und gegenseitige Rücksichtnahme von sich gaben, schaltete der Chauffeur des Wagens Nr. 48, der soeben einem unbedeutenden Nagetier das

Leben gerettet hatte, den abgestandenen Motor wieder an und fuhr gegen den Thunplatz hinauf. Er hat sich die Sympathie aller Beteiligten erworben, besonders auch deshalb, weil er nicht etwa einer vom sentimentalen Papeli-Typus, sondern ein sportlich aussehender Mann in den besten Jahren war.

Ueli der Schreiber

Kennet Der dä?

«Mama», fragt Gaston seine Mutter, deren Vorfahren schon bei der Eroberung der Waadt eine führende Rolle gespielt haben, «darfi hüt i d Souna?»

«Mon Dieu, Gaston, wie redsch o!» entsetzt sich die Dame, «i weiß zwar nid, was das vulgäre Wort söll bedüte; aber wemns scho mueß geit wärde, de säg wenigstens «Schweina!»

*

Frau Grütter kauft auf dem Mürit Himbeeren.

«Aber da sy ja Würm drin!» protestiert sie.

«Gället», erwidert die Bäuerin wohl-gelaunt, «mir sy halt großzügiger als d Metzger!»

«Wie meinet Der das?»

«He ja – oder heit Dir scho einisch e Metzger gseh, won Ech Himbeeri drübery git, we Der Fleisch chou-fet?»

*

Röbi steigt am Bahnhofplatz ins Tram.

«Was choschtets bis i ds Bierhübeli?» will er wissen.

«Dryßg» sagt der Trämeler.

«Und wenni jitz ersch bim Tierschpital ygschtige wär?»

«O dryßg.»

«Eh was Dir nid säget!» staunt Röbi. «I däm Fall choschtes also vom Bahnhof zum Tierschpital nüüt – merci vielmal!» und da das Tram gerade beim Tierspital hält, steigt er befriedigt aus.



Im Restaurant ein ernster Mann sich fast zu nichts entschliessen kann – da kommt ihm die Erleuchtung:

was i wett, isch



Das aus naturreinem Cassis-Saft hergestellte Tafelgetränk «Cassinette» ist durch seinen hohen Gehalt an Vitamin C besonders wertvoll.

ova Gesellschaft für OVA-Produkte, Affoltern am Albis, Tel. 051/99 60 33